



ZFD-Projekt in Sri Lanka startet – Alfons Schabarum ausgereist

Am 16. Januar wurde Alfons Schabarum mit einem feierlichen Gottesdienst in Köln in seinen auf drei Jahre angelegten Friedensdienst verabschiedet. Er wird mit dem Oblaten-Orden in Jaffna im Norden Sri Lankas ein Friedenszentrum aufbauen. Seine Ausreise stand unter dem Eindruck der Zerstörungen durch den Tsunami am 26. Dezember. Die Auswirkungen der Naturkatastrophe auf den Friedensprozess in Sri Lanka sind noch nicht absehbar.

Nach der indonesischen Provinz Banda Aceh wurde die Insel von den Flutwellen am stärksten betroffen. Banda Aceh und Sri Lanka haben eine weitere traurige Gemeinsamkeit: sie sind seit Jahrzehnten von Bürgerkriegen geschüttelt.

Die Spannungen zwischen der singhalesisch dominierten Regierung und der starken tamilischen Minderheit führten 1983 zu einem offenen Bürgerkrieg. Die Tamil Tigers kämpften für einen unabhängigen Tamilenstaat im Norden der Insel. Anfang 2002 kam es zu einem Waffenstillstand. Den Tamil Tigers wurde ein eigenes Gebiet zur Verwaltung übertragen. Im Jahr 2003 sind die Verhandlungen über ein endgültiges Friedensabkommen und eine Autonomie-Lösung für den Norden ins Stocken geraten. In dieser politisch schwierigen Situation ist der Tsunami ein großes Unglück. Über 30.000 Menschen verloren durch die Fluten in Sri Lanka ihr Leben, eine Million wurde obdachlos. Besonders hart betroffen ist der Nordosten der Insel, der unter dem Krieg stark gelitten hatte. Der Tsunami hat vieles zerstört, was in der Zeit des Waffenstillstands hoffnungsvoll aufgebaut wurde.

Der Oblaten-Orden betreut seit Beginn des Krieges Vertriebene und Kriegswaisen. Dank einer auf vier Jahre gesicherten Finanzierung durch Misereor konnte Father Damian – Psychologe und Professor an der Universität von Jaffna – ein psychosoziales Projekt mit 30 MitarbeiterInnen aufbauen. Diese sind – gemeinsam mit Studierenden und Freiwilligen – direkt nach dem Tsunami in die betroffenen Küstenorte der Provinz Jaffna gefahren. Die Oblaten haben nun 404 Tsunami-Waisen in ihre Obhut genommen und versorgen über 600 Erwachsene mit einer Suppenküche. Das psychosoziale Projekt betreut außerdem Menschen in verschiedenen Auffanglagern.

Die pax christi-Bistumsstellen Berlin und Köln haben den Oblaten noch im Dezember über 10.000 € Spenden für diese Nothilfe zur Verfügung gestellt. Die deutsche Sektion hat Kontakte zu Hilfsorganisationen vermittelt um die Finanzierung von Wiederaufbau-Projekten und dem Bau eines Kinderheim für die Tsunami-Waisen zu ermöglichen. Für die Oblaten bedeutet das eine zusätzliche Belastung, da die Projekte für die Kriegsoffer weiter betrieben und finanziert werden müssen.

Die Arbeit der Oblaten hilft Flutopfern direkt. Die Provinz Jaffna ist jedoch nur ein kleiner Ausschnitt des Landes. Die Frage ist derzeit weniger, ob vom Ausland genügend Geld zur Verfügung gestellt wird, sondern, ob das Geld gerecht verteilt und nachhaltig investiert werden kann. Unmittelbar nach dem Tsunami wurde berichtet, Tamilen und Singhalesen, Tiger und Regierungssoldaten hätten sich in den Flutgebieten ohne Ansehen der Person geholfen. Schnell wurden die Nachrichten schlechter: Die Tamil Tigers beklagten, dass in ihre stark betroffenen Gebiete nur ungenügend Hilfsgüter geliefert werden. Sie beschuldigten das Militär, die Notsituation zu nutzen um in die Tiger-Gebiete einzudringen. Gegen die Tiger wurden Beschuldigungen laut, dass sie versuchen, in den Auffanglagern Kinder für ihre Truppe zu rekrutieren. Nur eine gerechte Verteilung von Hilfe unter Einbeziehung der Menschen vor Ort kann verhindern, dass der Waffenstillstand gefährdet wird. Gerecht muss aber auch die Hilfe in den vom Bürgerkrieg nicht betroffenen Küsten im Süden sein. Misereor erhebt Vorwürfe gegen Tourismus-Konzerne, Strände aufkaufen zu wollen, die bisher von

Fischern besiedelt waren. Die katholische Kirche in Sri Lanka fordert die Regierung auf, das Bauverbot innerhalb eines 100 Meter breiten Küstenstreifens aufzuheben. Dies führt derzeit dazu, dass viele Fischer ihre Häuser nicht wieder aufbauen können und ihre Existenzgrundlage verlieren könnten.

In dieser komplexen Situation will das Friedenszentrum in Jaffna das Augenmerk auf Friedensinitiativen und Begegnung legen und zu Fragen der Menschenrechte arbeiten. Für diese große Herausforderung wünschen wir Alfons Schabarum und den Oblaten alles Gute.

Christamaria Weber
Geschäftsführerin der deutschen Sektion von pax christi

Bad Vilbel, 3. Februar 2005